

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Preisprohekte  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 55.

Mittwoch, 8. März 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete königliche Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 248 die Firma

**Hugo Richter**  
in Weida

und als Inhaber derselben  
den Kaufmann Herrn Hugo Adalbert Richter in Magdeburg  
eingetragen.

Riesa, am 7. März 1893.

Königl. Amtsgericht.  
J. A.: H. Dehm, D.R.

## Bekanntmachung.

die Anmeldung zur Schulaufnahme in Weida betr.

Die Eltern der Ostern 1893 schulpflichtig werdenden Kinder werden hiermit aufgefordert, zu deren Anmeldung sich  
**Sonnabend, den 18. März 1893, nachmittags 1 Uhr**  
im **Schulhause zu Weida** einzufinden.  
Beizubringen ist der **Impfschein**, für auswärtig geborene Kinder auch das **Taufzeugnis** und die **Geburtsurkunde**.

Weida bei Riesa, am 8. März 1893.

Der Ortschulinspector.  
Diac. **Burthardt**.

## Tagesgeschichte.

Die politische Lage bietet gegenwärtig ein Bild idyllischer Ruhe, die vielleicht einer allgemeinen Abspannung entspringt, nichtsdestoweniger aber auf den Beobachter einen angenehmen Eindruck macht. Das ist um so merkwürdiger, als ein jeder der Großstaaten innere Fragen großen Stils zu lösen unternommen hat, bei denen sich die Parteigegegensätze schroff gegenüberstellen. Deutschland hat seine Militärvorlage, Frankreich den Panama-Bill, England die Home-Rule-Bill, Österreich die Bildung einer neuen Parliamentsmehrheit, Ungarn die Kirchenfrage, Italien die Regelung der Vorkriegsangelegenheit, Bulgarien die schwerwiegende Verfassungsänderung — trotzdem, oder aber vielleicht gerade weil ein Jeder im eigenen Hause alle Hände voll zu thun hat, sind die internationalen Beziehungen nach jeder Hinsicht recht befriedigend; man kümmert sich um den Nachbar wenig, weil die eigenen Angelegenheiten genügt zu schaffen machen. — Was zunächst die Militärvorlage betrifft, so hat es überbracht, daß in der Kommission der freisinnige Abg. Dingeldey im Gegensatz zu seinem fraktionsgenossen Eugen Richter lebhaft für die vierten Bataillone eingetreten ist und man folgert daraus mehrheitlich — mit welchem Rechte bleibe dahingestellt — daß sich nun wohl der Weg der Verständigung finden werde. — Der Panama-Bill in Frankreich „verjumpt“; er wird den Franzosen selbst nun langweilig. Es ist riesenhaft viel gesündigt worden, das ist klar; aber daß die schlechten Vertreter einer anderen schlechten Sache daraus politisches Kapital schlagen wollen, das mag man sich auch nicht gefallen lassen. So erregt die Stimmung war, so viele Staatsmänner von Ruf auch ihre Schmutzstücke davontragen — die Republik ist nicht erschüttert, zumal die Beschuldigungen das Oberhaupt dieser Republik, den Präsidenten Carnot, nicht erreichen konnten. — Gladstones Home-Rule-Bill, die in England und Irland die Gemüther erregt, soll noch vor Ostern im Parlament zur entscheidenden Abstimmung gebracht werden. Beide Parteien sind stark an der Arbeit, die eine, um das Wert der Freiheit im Parlament, selbst wenn man alle Iren dazu rechnet, ist nur klein; moralischer Gewinn ist ihm, daß in der jüngsten Zeit bei vier Stichwahlen hintereinander die Liberalen gesiegt haben. Dem steht aber andererseits entgegen, daß die Iren in Amerika und Australien, die ihre Partei daheim auf der grünen Insel stets reichlich mit Geldmitteln versehen und daher starken Einfluß besitzen, sich gegen die von Gladstone angebotene Home-Rule erklärt haben, und zwar, weil ihnen die Zugeständnisse an Irland nicht weit genug gehen. Gladstone ist aber trotz seiner dreißigjährigen Jahre ein Politiker von großer Zähigkeit und er wird Alles daran setzen, um das letzte Ideal seines Lebens in die Praxis zu überlegen. — Daß Francesco Crispi den aufgedeckten Bankenschwindel in Italien benutzen würde, um daraus einen Strich für das Ministerium Giolitti zu ziehen, hat zwar allgemein überrascht; bisher merkt man aber wenig Erfolg. Indessen auch Crispi ist von gleicher Zähigkeit wie Gladstone und wenn gleich er doch fortgesetzten Dieben nicht lange zu widerstehen. Und an solchen wird es Crispi nicht fehlen lassen. — Das hervorsteckendste Moment bei dem am Sonntag in Spanien begonnenen Corteswahl ist die Nominierung einer ganzen Reihe ausgesprochener Republikaner, von denen die Hauptstadt allein, die acht Abgeordnete zu wählen hat, sechs stellt. Wenngleich aus dieser Tatsache eine unmittelbare Gefahr für das Königtum noch nicht erwächst, so läßt sich doch nicht verkennen, daß der Repu-

blikanismus auf der iberischen Halbinsel ein schnelles Fortwachsen aufweist, für das man besonders in Frankreich Verständnis und Sympathie hat. — Die inneren Angelegenheiten Österreich-Ungarns charakterisieren sich am besten durch die Wiener Lebensart, die auch schon von den Deutsch-Liberalen in Bezug auf die Politik des Grafen Taaffe zur Anwendung gebracht wurde: „es wird fortgewartet“. Graf Taaffe hat keine bestimmten Grundsätze, außer dem einen vielleicht, auf keinen Fall zurückzutreten; er regiert eben so gut es geht, heute mit dieser, morgen mit jener Parteigruppierung und die Deutsch-Liberalen sind einseitig genug, sich immer und immer wieder als gelegentlichen Nothnagel anzubieten und zu verwerthen zu lassen. — Die internationalen Beziehungen empfangen ihre Signatur durch die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen und die Verwässerung der französisch-russischen „Annäherung“. Der Panama-Bill konnte in Petersburg nicht ohne Einfluß bleiben; man hat dort die Freunde an der Seine, die sich bloßstellen lassen, die bekommen. Bekanntlich konnte in Russland seitens offizieller Persönlichkeiten Bestechungen und Unterschlagungen nicht vor!

**Deutschland.** Angesichts der französischen Bestrebungen, zwischen Italien und dem Dreibunde bezw. Deutschland Verbindungen zu knüpfen und Verwirrung zu erwecken, gewinnt die bereits gestern mitgetheilte Nachricht der italienisch-offiziösen „Agenzia Stefani“ politische Bedeutung, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria an den Festlichkeiten aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königs und der Königin von Italien am 22. April d. teilnehmen werden. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz feiern am 28. Juni das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Bindende Beschlüsse über die Feier dieses Tages sind an entscheidender Stelle noch nicht gefaßt worden; nur wünscht der Großherzog, von allen größeren Veranstaltungen abzusehen, um das Geld den Armen und Nothleidenden zuwenden zu können.

Für die gegenwärtige Reichstagsession ist seitens des Kriegsministeriums der Entwurf zu einem Gesetz, betreffend die Gleichstellung der Invaliden und Versorgungsberechtigten aus den Kriegen gegen Dänemark 1864 und gegen Österreich 1866 mit denen des Feldzuges gegen Frankreich 1870—71, ausgearbeitet worden. Dieser Entwurf liegt augenblicklich dem Bundesrath zur verfassungsmäßigen Beratung vor. Es läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß er die Genehmigung desselben erhalten und baldigt an den Reichstag gelangen wird. Zu diesem soll er dann, wie geplant ist, anschließend an die Militärpensions-Novelle, zur Verhandlung kommen, sobald aber das Schicksal der Militärvorlage Entscheidung getroffen ist.

Der „Weiserzeitung“ zufolge wären die Verhandlungen zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Herzog von Cumberland zu einem Abschluß gekommen, der beide Theile befriedigt. Das Welfenmuseum nebst der Bibliothek in Hannover werde dem Herzog überantwortet. Das Gestrüt in Herrenhausen bleibe erhalten. Die dem Publikum zugänglichen Gärten nebst Palmenhaus bleiben in unveränderter Weise zugänglich und werden vom Herzog in bisheriger Weise unterhalten.

Zur Verhütung von Ueberschwemmungen hat der Provinziallandtag in Posen eine Beihilfe von 350 000 Mk. für die Eindeichung der Warthe bewilligt. Ferner wurde beschloffen, den Kaiser zu bitten, zu genehmigen, daß die Provinz Posen für die Zwecke des Provinzial-Hilfskassenfonds den Betrag von 20 Millionen Mark Anleiheemission im Bedarfsfalle ausgibt.

Der aus Rom zurückgekehrte General der Kavallerie von Loß ist bereits gestern von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden. Er ist, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, in dem Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit, in allen vatikanischen Kreisen gewesen. Der Papst, der ihn in längerer Privataudienz empfangen hat, sprach ihm seine große Befriedigung und seinen warmen Dank für die Ausmerksamkeit, die Blickwürdigkeit und das Geschenk des Kaisers aus und übergab ihm seinen eigenhändigen Privatbrief zur Uebergabe an Kaiser Wilhelm. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla suchte den General persönlich in seiner Wohnung auf, um ihm selbst die Dekoration des ihm vom Papst verliehenen Christus-Ordens zu überbringen. Der General beabsichtigt, sich schon in den nächsten Tagen nach Koblenz zurückzugeben.

Krieg zwischen einem deutschen und einem französischen Schiffsbefehlshaber — das ist der jüngste Vorgang, den die Pariser Presse in ihrer bekannten Sensationsmanier zu einem aufsehenerregenden Vorfall aufgebauscht hat. Der deutsche Kapitän Vietz vom Hamburger Dampfer „Allemania“ hatte in einem centralamerikanischen Hafen einen Konflikt mit dem französischen Kapitän Seroin vom Dampfer „Canada“; es handelte sich um einen Platz zum Anlegen im Hafen. Seroin langte vor einigen Tagen in Havre an, wo er auf Vietz, dessen Dampfer dort gleichfalls erwartet wurde, lauerte, um ihn zum Duell zu fordern. Bald darauf traf Kapitän Vietz ebenfalls in Havre ein und empfing an Bord der „Allemania“ den Zungen des Herrn Seroin; er erklärte demselben, daß er den beleidigenden Ausbruch „Schweine-Franzose“ nicht an Bord der „Canada“ gebraucht, auch nicht von geringer französischer Intelligenz, sondern nur von geringer französischer Intelligenz gesprochen habe. Wenn Herr Seroin mit dieser Erklärung nicht zufrieden sei, so sei er (P.) bereit, nachdem er seine „Allemania“ nach Hamburg geführt haben werde, ihm Satisfaction zu geben.

Am Reichstag. Der Reichstag begann gestern die zweite Beratung des Marine-Gesetzes. Bei dem Titel: Besoldung des Staatssekretärs führte der Berichterstatter Abg. Fritzen aus, der Schwerpunkt des Marine-Gesetzes liegt in den einmaligen Ausgaben. Die Vermehrung der Sekretärstellen sei von der Kommission anstandslos genehmigt worden, die Vermehrung der Mannschaft nur insoweit, als sie in dem Rahmen der vorjährigen Denkschrift lag. Im Ganzen seien 795 600 Mk. von den ordentlichen Ausgaben gestrichen. Abg. Henk (konservativ) trat für die Bewilligung der Regierungsforderungen ein. Der Marine würde in einem Zukunftskriege eine bei weitem größere Aufgabe zu fallen, als 1870. Der Titel ward genehmigt. Dem Kommissionsbeschlusse entsprechend wird die Forderung für einen Auditor und die Mehrforderung für einen Maschinen-Überingenieur gestrichen. Bei dem Titel: Wertheilung werden gemäß dem Antrage der Budgetkommission 12 Deo-offiziere gestrichen. Bei dem Titel: Matrosen- und Artillerieabtheilungen beantragte die Kommission ebenfalls eine Anzahl von Streichungen. Abg. Pahn (kons.) beantragte die Bewilligung der Forderungen der Regierung. Staatssekretär Hollmann hob hervor, die Befestigungen seien vorhanden, aber nicht die erforderlichen Besatzungen. Der Vorschlag, Armeetruppen dazu zu verwenden, sei undurchführbar. Die Vertheidigung von Wilhelmshafen und die der Elbe sei der Marine übertragen. Die Marinemannschaften eigneten sich auch besser dafür als ein Landwehr. Wenn die Position gestrichen würde, würde ein außerordentlicher Nothstand entstehen. Die vorjährige Denkschrift bezog sich keineswegs auf die Matrosenartillerie und auf das Seebataillon. Er bitte nochmals, die Position zu bewilligen